

Schweizerische Mitarbeiter für unsere Zeitschrift für Pilzkunde

Autor(en): **Burkhard, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

was ein Pilzlerherz wünscht, so kann er doch ohne weiteres über das, was er zu wissen wünscht, Fragen stellen. Die Redaktion nimmt solche Anfragen gerne entgegen und zur Beantwortung stehen uns in solchen Sachen genug massgebende Personen zur Verfügung. Sehr oft bilden Fragen Anlass zu Erläuterungen, die nicht nur den Fragesteller selbst, sondern die Allgemeinheit interessieren.

Wer nach diesen Ausführungen aus der Zeitschrift Nutzen ziehen will, kennt nun den Weg und wer ihn beschreitet, wird bald zu seiner Freude konstatieren können, dass unser « Heftli » ihm auf einmal sehr lieb und wertvoll geworden ist. Er wird dann aber auch wissen, wohin der Kurs geht:

Vorwärts und aufwärts!

Schweizerische Mitarbeiter für unsere Zeitschrift für Pilzkunde.

Von E. Burkhard, Altdorf.

Der Inhalt des Heftes vom 15. Mai zeigt uns, dass wir hinsichtlich der inländischen Mitarbeiter an unserer Zeitschrift ziemlich schwach bestellt sind. Dieser Umstand lässt gegenüber dem Ausland eine gewisse Armut erkennen, die uns nicht gerade zur Ehre gereicht. An eigenem Stoff würde es aber sicher nicht fehlen. Ursache dieser bedauerlichen Erscheinung dürfte nicht nur der « Winterschlaf » sein, denn dass es uns an rührigen und tatkräftigen Pilzfreunden und -forschern kaum gebricht, ist allgemein bekannt. Vielmehr fehlt es offenbar an « Antriebsmitteln », um die Leute wieder zur Mitarbeit zu bewegen. Mit Ausnahme der Arbeiten unseres Redaktors und des Herrn Schreier ist kein schweizerischer Autor mehr vertreten. Und doch sollten Vergleiche mit andern inländischen Zeitschriften

überzeugen, dass auch mit bescheidenen Mitteln gut auszukommen ist. Insbesondere sollte jede Gelegenheit ergriffen werden, die Zusammenarbeit des Schweizerischen Verbandes mit der « VAPKO », dem Verein Amtlicher Pilzkontrollorgane der Schweiz, zu fördern und die Zusammengehörigkeit zu stärken. Trägt doch unser Titelblatt glücklicherweise immer noch die Bezeichnung: Offizielles Organ der « VAPKO ». Echt schweizerische Zusammenarbeit sollte durch die Tat zeigen, was möglich und notwendig ist. Eine rationelle Einteilung wird auch immer ermöglichen, die für Fachzeitschriften notwendigen photographischen Bilder zu veröffentlichen.

Als gelegentlicher Mitarbeiter stelle ich bei dieser Gelegenheit das nachfolgende Thema zur Diskussion:

Fragen über den Formenkreis des Steinpilzes (*Boletus edulis* Fr.) und die ähnlichen Nebenformen.

Neben den üblichen bekannten vielen Steinpilzformen wie Tannenwald-, Buchenwald-, Eichenwald-, Waldrand-, Sommer- und Herbstform, die ich hier nicht näher beschreiben will, kommt gelegentlich in Hügel- und Gebirgsgegenden noch eine weniger bekannte, meist übersehene Röhrlingsart vor, die dem Steinpilz ähnlich ist und deshalb mitunter als Form des Steinpilzes gehalten wird. Das nachstehende Bild zeigt die photographische Aufnahme eines Sporenreifen Exemplars in zwei

Hälften. Abweichend vom Steinpilz macht sich jedoch bei dieser Art bei Verletzungen oder beim Schnitt ein leichtes Blauen des Hutfleisches geltend. Das sonderbare ist, dass die Blaufärbung nur während 1—2 Stunden vom Pflücken an zu bemerken ist und dann verschwindet. Später ist gewöhnlich keine Blaufärbung des Pilzfleisches mehr sichtbar. Auch die Form des Stieles und die Netzzeichnung zeigen gegen gewisse Steinpilzformen und ähnliche, netzstielige Röhrlingsarten Abweichungen.